

## Szenariointerpretationen

### Sterbende Stadt

Äußere negative Entwicklungen wie eine schlechte Wirtschaftslage und der verpasste Anschluss an Arbeit 4.0 können in diesem Szenario durch die Gemeinde nicht abgefangen werden, im Gegenteil: Sie verstärken den vorherrschenden Abwärtstrend. Dringend notwendige Investitionen können nun erst recht nicht getätigt werden. Die mangelnde Internetversorgung, schlechte Verkehrsanbindung und fehlende Ausbildungsmöglichkeiten bieten Jobsuchenden sowie Unternehmen keine Perspektive und die Arbeitslosenrate steigt weiter an. Auch der fortschreitende Demographische Wandel stellt diese Gemeinde vor weitere große Herausforderungen.

Die Abwanderung von qualifizierten und jungen Menschen und der damit einhergehende rasch steigende Altersquotient gehört wohl zu den größten Herausforderungen. Zusammen mit den fehlenden sozialen Sicherungssystemen könnte ein fruchtbarer Nährboden für extremes Gedankengut entstehen, der zu einer Radikalisierung der Bevölkerung führt. Aber auch von positiven Entwicklungen auf nationaler Ebene kann die Gemeinde kaum profitieren. Die Rahmenbedingungen, insbesondere die schlecht entwickelte Infrastruktur und die schlechte finanzielle Ausstattung der Gemeinde, lassen dies nicht zu. Neuerungen finden, wenn überhaupt, stark verzögert in die Gemeinde Einzug, beziehungsweise fehlt die Kompetenz sie in die Gemeinde zu integrieren.

Aufgrund des Platzüberschusses gibt es überdurchschnittlich viele Grünflächen, die die Auswirkungen der Klimaerwärmung in mancher Hinsicht abmildern können, indem sie als Sickerflächen dienen. Für Anpassungsmaßnahmen ist im angeschlagenen Finanzhaushalt der Gemeinde jedoch ansonsten kein Geld vorhanden. Der Prozess der Klimaanpassung läuft außerdem Gefahr sich undemokratisch zu entwickeln, da viele Stimmen innerhalb der Gemeinde aufgrund mangelnder Partizipationsmöglichkeiten nicht gehört werden können.

Um die negative Dynamik in der Gemeinde zu durchbrechen, sind radikale Maßnahmen notwendig. So könnte beispielsweise das bedingungslose Grundeinkommen eine Chance für die Entwicklung eines lebendigen Gemeindelebens, geprägt durch Engagement und Hilfsbereitschaft, darstellen. Finanzielle Sorgen wären passé und es böte sich Raum für anderweitige Aktivitäten in Vereinen, Nachbarschaftsgruppen oder Initiativen. Allerdings wäre die Gemeinde weiterhin finanziell stark abhängig vom wirtschaftsstarken Zentrum rund um die Metropole Hamburg und ihre sonstige Perspektivlosigkeit bliebe zunächst auch noch bestehen. Insgesamt hat die Gemeinde wenig Kapazitäten, um auf schwierige Umfeldentwicklungen zu reagieren, oder von positiven Umfeldentwicklungen profitieren zu können.

### Privatleben First

In der Gemeinde besitzen städtische Grünflächen angesichts des voranschreitenden Klimawandels in der MRH einen hohen Stellenwert. Sie haben wichtige Funktionen, als Ablauf- und Versickerungsflächen, um mit den stärkeren Regenfällen zurechtzukommen und Schäden

von der städtischen Infrastruktur fern zu halten. Jedoch steht der Bedarf nach neuem Wohnraum in Konflikt mit dem Erhalt der Grünflächen. In diesem Szenario nehmen sie eine besondere Stellung als mögliche „Pufferflächen“ innerhalb des Stadtgebiets ein, bei denen relativ kurzfristig entschieden werden kann, ob sie in Flächen für Wohnraum umgewandelt werden sollen.

Eine der besonderen Herausforderungen in diesem Szenario besteht nämlich darin, dass Entwicklungen entweder in die eine oder andere Richtung laufen können und nicht immer klar absehbar ist, welche es sein wird. Das macht Planungen der Infrastruktur schwierig und Fehlplanungen wahrscheinlich. Eine weitere Herausforderung für die Gemeinde ist es, ihre Beziehung zur Metropole Hamburg so zu gestalten, dass sie von ihr profitieren kann, ohne sich selbst in eine zu starke Abhängigkeit zu begeben. Die Gemeinde muss auch darauf achten, dass sie relevante Debatten, wie zum Beispiel um Postwachstumsökonomie oder Wir-Kultur nicht zu langsam aufnimmt und führt, da sie sonst Entscheidungen trifft, die aus der Zeit gefallen oder Entwicklungspfade einschlagen könnte, die nicht zukunftsfähig sind.

Die Gemeinde ist nicht besonders krisenresistent, da Kooperation, Vernetzung und Zusammenarbeit nicht großgeschrieben werden. Der fehlende soziale Zusammenhalt führt dazu, dass in Krisenzeiten die Menschen kaum etwas daran hindert, die Gemeinde zu verlassen, denn die Standortbedingungen, die die Gemeinde attraktiv machen, sind durch Krisensituationen schnell gefährdet. Auch läuft die Gemeinde Gefahr, dass Herausforderungen wie der Klimawandel oder die Corona-Pandemie Spaltungen in der Gesellschaft vertiefen und zu Konkurrenzdenken, statt zu mehr Solidarität und Zusammenhalt führen, da diese Werte im Gemeindeleben nur wenig gelebt werden. Der Wirtschaftssektor, der derzeit von Großunternehmen und dem Welthandel abhängig ist, muss, um in Krisenzeiten bestehen zu können einen großflächigen Umbau hin zu verstärkt regionalen Wirtschaftskreisläufen vollziehen. Eine Gefahr bergen auch die mangelnden Partizipations- und Vernetzungsmöglichkeiten, die es erschweren, dass die Ideen und das Potential der Gemeinde genutzt werden oder im schlimmsten Fall dazu führen, dass die Stimmen Betroffener nicht gehört werden.

Die Gemeinde hat gute Voraussetzungen für ein erfolgreiches Bestehen geschaffen, in dem sie Infrastruktur und digitalen Ausbau vorangetrieben hat. Jetzt muss sie es schaffen ihre Standortattraktivität weiterhin zu pflegen, um ihr Potential nicht dadurch zu verschenken, dass der Zuzug aus der Stadt abreißt. Vor allem gute Möglichkeiten der digitalen Arbeits- und Produktionsweise bieten Erfolgsaussichten in der Zukunft.

## **Perfekte Prophezeiung**

Eine Gemeinde, die die perfekte Prophezeiung erlebt, ist durch ihre gute Kooperation und die Möglichkeit der Partizipation generell gut für die Zukunft und deren mögliche Klimaveränderungen gewappnet. Möglichkeiten wie die Partizipation von Bürger\*innen, die im Prozess beteiligt werden und diese Möglichkeit auch annehmen, eröffnet die Möglichkeit, Klimaschutzanpassungen sehr demokratisch zu gestalten. Diese Anpassungen müssen auch vorgenommen werden, um den Wohnraum in der Gemeinde zu schützen. Gerade durch die hohe Priorität von Wohnraum ist dieser vor einer möglichen Flutgefahr zu schützen, genauso

wie Grünflächen, die als Naherholungsgebiete einen hohen Stellenwert in der Gemeinde haben.

Die Gemeinde profitiert von ihrer starken sozialen Struktur und kann deswegen soziale Belastungen, wie z. B. das Zurückziehen in der Corona-Zeit, besser verkraften. Allerdings müssen diese Beziehungen weiterhin gepflegt werden, um ein zukünftiges Aufblühen zu sichern. Hier profitiert die Gemeinde ebenfalls von ihrer guten Infrastruktur, da sie z. B. digitale Initiativentreffen ermöglichen kann. Sehr viel steht und fällt mit der Verkehrsinfrastruktur: die sehr gute Anbindung an Hamburg ist eine der Stützen der positiven Gemeindeentwicklung und sollte unter allen Umständen gepflegt und ausgebaut werden.

Die Gemeinde muss sich jedoch in all ihren positiven Eigenschaften auch die Frage stellen, ob sie für dauerhaftes Wachstum ausgelegt ist. Insbesondere der Wohnraum könnte die Gemeinde in Zukunft vor eine Herausforderung stellen, wenn eines Tages nicht mehr genug geeignete Bebauungsfläche vorhanden ist. Hier wäre es wichtig, die Diskussion darüber offen und partizipativ zu gestalten. Kritisch hinterfragt werden sollte auch der Umstand, dass das Prosperieren ländlicher Gemeinden nur möglich ist, wenn diese in vielen Bereichen wachsen. Da unendliches Wachstum nicht möglich sein wird, sollten Strategien entwickelt werden dem Wachstumszwang zu entkommen.

Auch bei einer schlechteren wirtschaftlichen Entwicklung ist die Stadt mit ihren regionalen Wirtschaftskreisläufen verhältnismäßig gut aufgestellt .

In der perfekten Prophezeiung hat die Gemeinde das Glück, eine solch hohe Attraktivität für den Umkreis auszustrahlen, dass sie nicht von Abwanderung betroffen ist. Dennoch sollte die Gemeinde Maßnahmen ergreifen, damit dies auch in Zukunft so bleibt. Die Prognose, dass die Gesellschaft altert, stellt auch die Stadt in der perfekten Prophezeiung vor die Herausforderung, ihre Infrastruktur und Ausgaben dementsprechend anzupassen (weniger Schulplätze, mehr Alterspflege?) Da die Gemeinde allerdings gut vernetzt ist und finanziell profitiert, dürfte sie diesen Herausforderungen entspannter entgegensehen als andere.

Bei einer Entwicklung wie in der perfekten Prophezeiung findet die Kooperation zwischen der Gemeinde und der MRH auf Augenhöhe statt. Durch die gute Anbindung in die Region können beide profitieren, die Stadt Hamburg wird eventuell sogar entlastet, da viele Pendler mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Metropole fahren und dort keinen Wohnraum benötigen. Die Gemeinde wiederum kann sich die Partnerschaft zunutze machen, um ihren wirtschaftlich attraktiven Standort zu bewerben und die Regionalität ihrer Produkte auszubauen. Zudem könnte die Gemeinde in einigen Aspekten als Vorbild für andere Gemeinden dienen.